

## 46. Die Patrizier und Plebejer.

1. **Die Not der Plebejer.** Seitdem in Rom kein König mehr herrschte, erhob sich unter den Einwohnern Uneinigkeit und Zwietracht, die oft zu heftigen Kämpfen führten. Die Vornehmen, oder wie man sie nannte, die Patrizier, hatten alle Gewalt in Händen und drückten hart auf ihre niederen Mitbürger, die Plebejer. Jedes Jahr gab es Krieg mit den Nachbarvölkern; da mußten die Bürger ins Feld ziehen. Aber wer bestellte dann dem geringen Manne seine Äcker, die ihn mit seiner Familie ernähren mußten? Knechte, wie die Patrizier, konnte er nicht halten, und so blieben seine Felder oft unbebaut liegen. Wenn er dann siegreich aus der Schlacht heimkehrte, fand er daheim oft bittere Not. Er ging zu einem Patrizier und borgte Geld. Dafür mußte er hohe Zinsen zahlen, und wenn er diese nicht pünktlich brachte, so wurden ihm seine Äcker genommen, oder seine eignen Kinder als Sklaven verkauft. Endlich hatte er nichts mehr übrig, wovon er seine Schulden bezahlen konnte. Dann erhielt er Geißelhiebe bis aufs Blut und wurde ins Gefängnis geworfen.

2. **Die Auswanderung der Plebejer.** Eine solche Lage war nicht zu ertragen. Die Plebejer verlangten Abhilfe; es war umsonst. Versprachen ihnen auch manchmal die Patrizier, die Lasten zu erleichtern: immer wieder brachen sie ihr Wort. Da beschloßen die Plebejer, ganz aus Rom fortzuziehen. Sie wanderten aus nach dem sogenannten heiligen Berg, eine Stunde Weges von der Stadt entfernt, um sich dort niederzulassen. Nun schickten die Patrizier Gesandte an die Plebejer, um sie zur Rückkehr zu bewegen, unter ihnen einen klugen, beredten Mann, Menenius Agrippa, der immer als Volksfreund gegolten hatte. Dieser sprach zu den Plebejern: „Hört eine Geschichte an! Einst geschah es, daß sich die Glieder des Leibes auflehnten gegen den Magen. Was, sagten sie, will der ganz allein in behaglicher Ruhe sitzen, indes wir andern uns abmühen, ihn zu füttern? Das soll fortan nicht mehr geschehen. Die Hände wollten also keine Speise mehr an den Mund bringen, der Mund wollte sie nicht aufnehmen und die Zähne sie nicht zermahlen. Da befand sich freilich der Magen sehr übel. Aber